Die Schrift weist auf die erste Hälfte des vierten Jahrh. Zu derselben Familie gehört der auf einer Basis aus dem vierten Jahrh. (ebenfalls in Rhamnus gefunden) genannte 'Αντίφιλος Θεοδώρου (IG II⁵ 1401^b; PA 1273), für welchen seine Mutter Λεωνίκη eine Weihung darbringt. Das Stemma der Familie lässt sich folgendermassen aufstellen:

Die Festsetzung der Grenze im Frieden des Antiochus.

Von Paul Viereck.

Mommsen hat in den *Römischen Forschungen* Bd. II S. 510 ff. die Ueberlieferung über den Frieden mit Antiochus einer genauen Untersuchung unterzogen, in deren Verlauf er über die Festsetzung der Grenze zu einem Resultat gekommen ist, das, wie sich mir schon vor vielen Jahren beim Studium des Aufsatzes ergab, nicht richtig sein kann. Die ausführliche Begründung meiner abweichenden Ansicht und einer damit verbundenen Textänderung bei Livius sollen die folgenden Zeilen geben¹⁾.

Es heisst über die Grenzbestimmung bei Pol. 21, 45, 5: ἐκχωρεῖτω δὲ πόλεων καὶ χώρας, darauf folgt eine Lücke, die wir nur nach Livius ergänzen können, bei dem es in der Uebersetzung des Polybianischen Textes (38, 38, 4) heisst: *excedito urbibus agris vicis castellis cis Taurum montem usque ad Tanaim* (einige jüngere Handschriften *ad accaym* oder *accayn* oder *ad canym* oder *acchanim*) *amnem et ea (a Paris.) valle Tauri usque ad iuga (ab iuga Bamb., die andern ad iugum) qua in Lycaoniam (lycaonia Bamb.) vergit*. Dass der Name des Grenzflusses *Tanaim* oder *Accayn* u. s. w. verdorben ist, scheint zweifellos und ist auch von allen anerkannt; denn ein solcher Fluss ist in Kleinasien unbekannt. Da nun Strabo²⁾ das Resultat der Kämpfe der Römer im 6. Jahrh. der Stadt für Asien dahin zusammenfasst, dass der Teil Kleasiens, der innerhalb des Halys und Taurus liege, den Römern untertan geworden sei, so hat man statt *Tanaim usque ad Halyn amnem* eingesetzt.

Hiergegen erhebt Mommsen Einspruch. Erstens, meint er, habe diese Bestimmung in den Vertrag nicht aufgenommen werden können, da sich des Königs Machtgebiet auf die Süd- und Westküste beschränkt habe, Kappadokien, Galatien, Bithynien garnicht in seiner Gewalt gewesen seien, die Galater vielmehr — wir können gleich hinzusetzen, auch die Lykaonier und Kappadokier — als selbständige Bundesgenossen mit Antiochus gegen die Römer gekämpft hätten. Zweitens wendet er ein, das Taurusgebirge als Grenze zu setzen ohne nähere Definition, sei eine Unvernünftigkeit, die in einem Vertrage nicht habe stehen können, drittens vermutet er, der als Grenzscheide angegebene Fluss müsse ein von den Höhen des Taurus kommender Fluss sein, und das sei der von Livius 38, 15, 7 bei

1) Direktor Müller, dem ich kürzlich meine Ansicht mitteilte, hat sich ihr in der Weissenbornschen Liviusausgabe (Sammlung Haupt-Sauppe, Bd. 8, Heft 2, Buch XXXVII—XXXVIII 3. Aufl. Weidmann 1907) in seinem Kommentar angeschlossen und auch die Textänderung aufgenommen (vgl. die krit. Anm. zu 38, 38, 4 S. 292).

2) 6, 4, 2 (p. 287) *συνεγεωτέρισαν δὲ τοῖς Καρχηδονίοις οἱ ὅτι Ἕλληνες καὶ Μακεδόνες καὶ τῆς Ἀσίας οἱ ἐντὸς Ἄλως καὶ τοῦ Ταύρου καὶ τοὺτους οὖν ἅμα συγκατακτᾶσθαι προήχθησαν, ὧν Ἀντιόχος τε ἦν ὁ βασιλεὺς καὶ Φίλιππος καὶ Περσεύς* (cf. 11, 1, 7 p. 492).

der Erzählung von dem Rückmarsch des Volso aus Pamphylien erwähnte Taurusfluss¹⁾ — Tanaim sei also aus Taurum verdorben — und als Taurus sei von Livius der Kestros bezeichnet worden²⁾, der Pamphylien bekanntlich in eine westliche und östliche Hälfte teilt. Diese Vermutung sucht er durch zwei Dinge zu stützen. Erstens berichtet Pol. 21, 48, 11 im Anschluss an die definitiven von Volso und der Zehnmännerkommission getroffenen Anordnungen: *περὶ δὲ τῆς Παμφυλίας, Εὐμένους μὲν εἶναι φάσκοντος αὐτὴν ἐπὶ τὰδε τοῦ Ταύρου, τῶν δὲ παρ' Ἀντιόχου προσβεπτῶν ἐπέχεινα, διαπορήσαντες ἀνέθεντο περὶ τούτων εἰς τὴν σύγκλητον*, was Livius 38, 39, 17 übersetzt: *de Pamphylia disceptatum inter Eumenem et Antiochi legatos cum esset, quia pars eius citra, pars ultra Taurum est, integra res ad senatum reicitur*. Diese Stellen, meint Mommsen, bewiesen, dass sich gleich nach dem Abschluss des Friedens ein Streit über die durch die Worte *usque ad Taurum amnem* bezeichnete Grenzlinie erhoben habe, weil eben dieser Grenzfluss seinem Namen nach nicht zu identifizieren gewesen wäre. Sodann glaubt Mommsen, dass die Grenze in Pamphylien zu suchen sei, ergebe sich aus Pol. 21, 35, 4 f. (= Liv. 38, 15, 6 f.) und 21, 44, 1 ff. (= Liv. 38, 37, 9 f.). An der ersten Stelle wird erzählt, dass Volso bis Termessos marschiert sei und Gesandtschaften aus den Städten Pamphyliens, übrigens auch aus Aspendos östlich vom Kestros, empfangen und mit Termessos und Aspendos Freundschaftsverträge geschlossen habe, an der zweiten, dass der Kommandant von Perge, das westlich vom Kestros lag, auf Verlangen Volsos, nach Einholung der Zustimmung seines Königs Antiochus, die Stadt geräumt habe, und die hat er eben nach Mommsen räumen müssen, weil das Land westlich vom Tauros-Kestros von Antiochus an die Römer durch den Friedensvertrag abgetreten worden sei.

Dieser ganzen Beweisführung kann ich nicht zustimmen, und ich will in umgekehrter Reihenfolge, mit dem letzten beginnend, sie zu widerlegen versuchen. Aus dem Zuge des Volso nach Pamphylien und aus seinen Unterhandlungen mit dem Kommandanten von Perge lässt sich absolut nicht darauf schliessen, dass der Kestros als Grenze festgesetzt war. Denn als Volso nach Termessos heranrückt, empfängt er die Gesandtschaften von allen Städten Pamphyliens, schliesst auch mit den Aspendiern, die in dem von Mommsen Antiochus zugesprochenen Teil Pamphyliens wohnen, einen Freundschaftsvertrag³⁾. Als er zum zweiten Male heranzieht, ist sein Zweck, den Kommandanten von Perge zur Räumung der Stadt zu veranlassen, was er ja auch erreicht. Ob überhaupt noch andere Truppen des Antiochus in Pamphylien standen, wird mit keiner Silbe angedeutet. Eher könnte man aus der Art, wie Polybios dies erzählt, schliessen, dass allein in Perge ein pflichttreuer Kommandant des Antiochus zurückgeblieben sei. Dass er deswegen Perge habe räumen müssen, weil es auf dem linken Ufer des Kestros gelegen und dieser Teil Pamphyliens von Antiochus abgetreten worden sei, dessen geschieht mit keinem Worte Erwähnung. Es kommt hinzu, dass die Römer, da sie sonst immer über die ganzen, ungeteilten Landschaften Kleinasiens Bestimmungen treffen, ob sie in Abhängigkeit von Antiochus stehen sollen oder nicht, das kleine Pamphylien schwerlich zwischen sich und Antiochus geteilt haben werden. Es ist auch nicht der geringste Grund dafür ausfindig zu machen. Dass aber diese meine Betrachtungen richtig sind, wird sicher bestätigt durch die

1) *Ex Pamphylia rediens ad fluvium Taurum primo die, postero ad Xylinen quam vocant Comen* (unbekannt) *posuit castra*.

2) Dies scheint nach dem Zusammenhang, wenn nicht sicher, doch möglich oder, wenn man will, wahrscheinlich zu sein.

3) Die Worte lauten: *ὁ δὲ Γναῖος συνεγγίσας τῇ Τερμησσῷ πρὸς μὲν τούτους συνέθετο φίλιαν λαβὼν πεντήκοντα τάλαντα, παραπλησίως δὲ καὶ πρὸς Ἀσπενδίωνος ἀποδεξάμενος δὲ καὶ τοὺς παρὰ τῶν ἄλλων πόλεων προσβεπτὰς κατὰ τὴν Παμφυλίαν — αὐθις ἐποιεῖτο τὴν πορείαν ὡς ἐπὶ τοὺς Γαλάτας*.

Nachricht über den oben erwähnten Streit des Eumenes und Antiochus über den Besitz Pamphyliens. Bei der Auslegung der beiden Stellen des Polybius und Livius ist Mommsen nämlich ein Versehen untergelaufen. Er stützt sich auf die Worte des Livius, die aber, wie manches andere in diesen Partien, infolge der Flüchtigkeit dieses Schriftstellers aus dem Polybius falsch übersetzt sind. Polybius sagt — man vergleiche den oben angeführten Wortlaut — Eumenes habe behauptet, Pamphylien liege diesseits, Antiochus dagegen, es liege jenseits des Taurus. Von einer Teilung von Pamphylien ist nicht die Rede, die hat erst Livius hineingebracht, indem er die Worte des Polybius *αὐτὴν ἐπὶ τὰδε τοῦ Ταύρου, τῶν δὲ — ἐπέκεινα* falsch übersetzt: *quia pars eius citra, pars ultra Taurum est*. Aus Polybius ergibt sich mit Sicherheit, dass das Gebirge gemeint sein muss; ob Livius hier an den von ihm 38, 15, 7 genannten Taurusfluss gedacht hat, ist zweifelhaft, möglich jedenfalls, weil er sonst *Ταῦρος* mit *Taurus mons* zu übersetzen pflegt. Aber da uns das Original der Liviusstelle erhalten ist und dies keinen Zweifel der Auffassung zulässt, müssen wir Livius ganz beiseite lassen. Somit muss also definitiv der Taurusfluss als Grenze ausscheiden, wie es ja denn überhaupt unwahrscheinlich ist, dass man einen Fluss, über dessen Identität Zweifel entstehen konnten, als Grenzscheide gewählt hätte. Mommsen hat aber weiter nicht genug beachtet, — und damit komme ich zu seinem zweiten Einwand —, dass der Begriff *cis Taurum montem* ein ganz feststehender ist.

Pol. 21, 14, 8 heisst es bei der ersten Verhandlung zwischen Scipio und Antiochus, der König solle τῶν πόλεων μὴ τὰς κατὰ τὴν Αἰολίδα καὶ τὴν Ἰωνίαν μόνον ἐλευθεροῦν, ἀλλὰ πάσης τῆς ἐπὶ τὰδε τοῦ Ταύρου δυναστείας ἐκχωρεῖν (vgl. Liv. 37, 35, 10, App. Syr. 29). Ebenso heisst es bei der zweiten Verhandlung zwischen den Kriegführenden, nach der Schlacht von Magnesia Pol. 21, 17, 3: δεῖν γὰρ αὐτοὺς ἕκ τε τῆς Εὐρώπης ἐκχωρεῖν καὶ (τῆς Ἀσίας) τῆς ἐπὶ τὰδε τοῦ Ταύρου πάσης (vgl. Liv. 37, 45, 14, App. Syr. 38, der hier hinzusetzt καὶ τοῦτοις ὕροι τεθήσονται, und Diod. 29, 10). Die gleiche Bestimmung kehrt endlich wieder bei den Verhandlungen in Rom (vgl. Pol. 21, 21, 7, Liv. 37, 54, 11; Pol. 21, 24, 7, Liv. 37, 55, 5). Zu diesem Gebiet, das mit ἡ ἐπὶ τὰδε τοῦ Ταύρου bezeichnet wird, gehört, wie ausser den angeführten Stellen noch Pol. 21, 22, 14 (= Liv. 37, 54, 11), Liv. 37, 56, 2, Pol. 21, 48 ergeben, unter anderem auch Phrygien und Lykaonien, im ganzen genommen also die Landschaften Kleinasiens, die ausserhalb der vom Taurus eingeschlossenen Südküste Kleinasiens liegen, d. h. alles ausser Kilikien, Pisidien und ev. Pamphylien¹⁾. Diese Auffassung stimmt überein mit dem, was Strabo über den Taurus und über den Begriff τὰ ἐντὸς τοῦ Ταύρου sagt. Es heisst bei ihm 2, 5, 31 (p. 129): ἀπὸ δὲ τοῦ Ταναΐδος καὶ τῆς Μαώτιδος ἐστὶ τὰ ἐντὸς τοῦ Ταύρου συνεχῇ, τοῦτοις δ' ἐξῆς τὰ ἐκτός. διαιρουμένης γὰρ αὐτῆς ἀπὸ ὄρους τοῦ Ταύρου δίχα, διατείνοντος ἀπὸ τῶν ἄκρων τῆς Παμφυλίας ἐπὶ τὴν ἑφ' ἂν θάλατταν κατ' Ἰνδοὺς καὶ τοὺς ταύτη Σκύθας, τὸ μὲν πρὸς τὰς ἄρκτους νενευκὸς τῆς ἡπείρου μέρος καλοῦσιν οἱ Ἕλληνες ἐντὸς τοῦ Ταύρου, τὸ δὲ πρὸς μεσημβρίαν ἐκτός etc. (vgl. 11, 1, 2 p. 490; 11, 12, 1 p. 520 etc.).

Aber auch der Einwand Mommsens ist hinfällig, den Taurus ohne nähere Definition als Grenze zu setzen, sei ein Nonsens. Denn wie verderbt auch die Worte des Livius sein mögen, so viel geht doch aus ihnen sicher hervor, dass mit ihnen irgendwie eine weitere Grenzlinie, die den Taurus berührte oder von ihm ausging, bezeichnet werden sollte, und diese Linie kann naturgemäss nur eine sein, die, im grossen und ganzen von Norden nach Süden laufend, den Machtbereich, die Interessensphäre der Römer von der des Antiochus schied. Dass bei Festsetzung dieser Linie nicht nur, wie Mommsen annehmen zu müssen glaubt, die Länder und Städte, die Antiochus wirklich besessen hatte, sondern auch ihm verbündete Landschaften wie Lykaonien, das noch dazu dem Reiche des Eumenes einverleibt wurde, mit eingeschlossen wurden, erscheint mir eigentlich so selbstverständlich, dass es nicht einer

1) Vgl. darüber weiter unten.

besonderen Begründung bedarf. Da Kappadokien selbständig blieb, musste die Grenze zwischen Lykaonien und Kappadokien laufen, und damit kam man an den Halys, der schon von Crösus Zeit her als Grenzfluss zwischen dem westlichen und östlichen Kleinasien galt¹⁾. Ob das Gebiet der Galater bis zum Halys unterworfen war oder nicht, spielte für die Einsetzung des Halys in den Friedensvertrag keine Rolle. Für die Römer kam es darauf an, dass Antiochus alles Gebiet westlich von dieser Linie als ausserhalb seiner Interessensphäre liegend anerkannte. Doch will ich ausdrücklich darauf hinweisen, dass man an einen Feldzug gegen die Galater schon damals dachte, wie aus Livius 37, 51, 10 hervorgeht: *metu, ne cum Gallis foret bellandum*.

Auf Grund all dieser Erwägungen glaube ich die Worte des Livius so emendieren zu müssen: *excedito urbibus agris vicis castellis cis Taurum montem usque ad Halyn amnem et ab ea valle* (d. h. vom Tale des Halys aus, s. unten Anm. 1) *usque ad iuga Tauri*²⁾, *qua in Lycaoniam vergit*, wobei m. E. mit diesen letzten Worten eine Linie bezeichnet werden soll, die von dem Punkt, wo der Halys sich nach Norden wendet, südlich etwa nach der Grenze von Kilikien und Pisidien verläuft, so dass also nach Meinung der Römer auch Lykaonien eingeschlossen war³⁾. Nur Kilikien bleibt bei Antiochus, weil es *ἐκτὸς τοῦ Ταύρου* liegt, wie ja deswegen die Ansprüche der Rhodier auf Soli in Kilikien vom römischen Senat zurückgewiesen werden⁴⁾. Pamphylien wurde von Eumenes und wohl auch von den Römern⁵⁾ als diesseits des Taurus liegend in Anspruch genommen. Wenn Antiochus behauptete, es liege wie Kilikien jenseits des Taurus, so fasst er die Gebirgszüge, die Pamphylien halbmondförmig umschliessen und im Westen in die *Ἰερά ἄκρα* gegenüber den Chelidonischen Inseln auslaufen, als die westlichen Ausläufer des Taurus, und zwar, wie aus Strabo hervorgeht⁶⁾, in Uebereinstimmung mit der Mehrzahl der Geographen. Eumenes aber rechnete als Taurus

1) Vgl. Herodot 1, 6 *Κροῖσος ἦν Ἀνδός μὲν γένος, παῖς δὲ Ἀλνάνττω, τύραννος δὲ ἐθνέων τῶν ἐντὸς Ἀλνός ποταμοῦ, ὃς ῥέων ἀπὸ μεσημβρίας μεταξὺ Συρίων τε καὶ Παφλαγόνων ἐξίει πρὸς βορέην ἄνεμον ἐς τὸν Εὐξείνιον καλεόμενον πόντον*, wobei für die Grenze auch nur der Mittel- und Unterlauf berücksichtigt wird. Siehe auch 1, 28. 72. 103. 130 und Strab. 2, 5, 31 (p. 129) und 6, 4, 2 (p. 287) u. a.

2) Die Stellung *usque ad iuga Tauri* statt *Tauri usque ad iuga* scheint der Livianische Sprachgebrauch zu fordern.

3) Möglich ist auch, dass an eine Linie gedacht worden ist, die südwestlich verlief, so dass Lykaonien ausgeschlossen war (dies hat Müller akzeptiert), doch scheint mir wegen der oben vorgetragenen Erwägungen die andere Ansicht den Vorzug zu verdienen.

4) Vgl. Pol. 21, 24, 10 ff., Liv. 37, 56, 7 ff.

5) Dafür spricht, dass Antiochus nach dem Friedensvertrage mit seinen Schiffen nicht über das Sarpedonische Vorgebirge in Kilikien hinausfahren durfte (Pol. 21, 45, 14, Liv. 38, 38, 9, App. *Syr.* 39, vgl. Mommsen, *Röm. Forsch.* II S. 535), weiter das Eingreifen Volso in die pamphyliischen Angelegenheiten (vgl. oben S. 372 f.) und schliesslich Liv. 44, 14, 3, der unter d. J. 169 v. Chr. berichtet, Gesandte aus Pamphylien hätten einen goldenen Kranz überbracht und im Tempel des kapitolinischen Jupiter niedergelegt, worauf es weiter heisst: *benigneque amicitiam renovare volentibus legatis responsum*. Freilich scheint nach diesen Worten das Land für frei erklärt, nicht Eumenes zugesprochen worden zu sein.

6) Vgl. 14, 3, 8 (p. 666): *εἰθ' Ἰερά ἄκρα καὶ αἱ Χελιδόναι — ἐντεῦθεν νομίζουσιν οἱ πολλοὶ τὴν ἀρχὴν λαμβάνειν τὸν Ταῦρον διὰ τε τὴν ἄκραν ὑψηλὴν οὖσαν καὶ καθήκουσαν ἀπὸ τῶν Πισιδικῶν ὄρων τῶν ὑπερκείμενων τῆς Παμφυλίας καὶ διὰ τὰς προκειμένας νήσους ἐχούσας ἐπιφανές τι σημεῖον ἐν τῇ θαλάττῃ κρασπέδου δίκην*.

wohl nur den pisidischen und kilikischen, und dann konnte man freilich von Pamphylien ebenso wie von Lykien sagen, es liege diesseits des Taurus¹⁾.

Es bleibt nun noch die Frage übrig: Ist die Bestimmung, durch die der Halys im Osten als Grenze festgesetzt wird, schon 189 in den in Rom vom Senat abgeschlossenen und von den Parteien beschworenen, nach Appian *Syr.* 39 auf dem Kapitol aufgestellten Vertrag aufgenommen gewesen oder ist sie erst von der Zehn-männerkommission und Volso, der inzwischen ja bis an den Halys im Kampfe mit den Galatern vorgedrungen war, 188 bei der definitiven Ordnung in Apamea hinzugefügt worden? Ich habe an sich kein Bedenken, das erste anzunehmen, da ich ja erwiesen zu haben glaube, dass die Bestimmung ἐπὶ τὰδε τοῦ Ταύρου im Vertrage gestanden und diese zu ihrer Ergänzung die vom Taurus nach Norden gehende, Kleinasien in eine westliche und östliche Hälfte teilende Linie nötig hatte²⁾. Es bleibt aber für den, der mit Mommsen und Müller eine solche Grenzbestimmung im Jahre 189 in Rom für nicht glaublich hält, die Möglichkeit, anzunehmen, dass der Zusatz erst in Apamea gemacht worden ist. Dann muss entweder Polybios den erweiterten Text von Apamea benutzt haben oder die Grenzbestimmung nachträglich dem in Rom aufgestellten Bündnisvertrag hinzugefügt worden sein³⁾. Dass Volso und die Zehn-männerkommission berechtigt waren, solche Zusätze zu machen, unterliegt keinem Zweifel, da es bei Pol. 21, 24, 6 ff. heisst: μετὰ ταῦτα κατέστησαν δέκα πρεσβευτάς, οἷς περὶ μὲν τῶν κατὰ μέρος³⁾ ἔδωκαν τὴν ἐπιτροπὴν, περὶ δὲ τῶν ὅλων αὐτοὶ διέλαβον, ὅτι δεῖ etc. Δόντες δὲ τοὺς τύπους τούτους ὑπὲρ τῆς ὅλης διακρίσεως ἐξέπεμπον τοὺς δέκα πρὸς Γναῖον τὸν ἡπατορ εἰς τὴν Ἀσίαν. Mit der definitiven Festsetzung aller Einzelheiten hängt es auch zusammen, dass der Vertrag, obwohl schon in Rom beschworen (Pol. 21, 24, 3), doch von neuem in Apamea (ibid. c. 44, 10) und dann sogar noch einmal in Syrien von Antiochus selbst beschworen wurde, zu dem, wie Pol. 21, 46, 1 berichtet, von Volso Gesandte geschickt wurden κομίζεσθαι τοὺς ὅρκους παρὰ τοῦ βασιλέως καὶ διαβεβαιώσασθαι τὰ κατὰ μέρος ὑπὲρ τῶν συνθηκῶν.

Berlin.

Zur Verwaltungsgeschichte der römischen Eisenbergwerke in Dakien.

Die dakischen Eisenwerke im Gebiete von Apulum (Karlsburg-Gyulafehérvár) befanden sich im zweiten Jahrhundert nach Ausweis einer im Jahre 1840 von Regimentspater Daniel Thälson dort gefundenen Inschrift (*CIL.* III 1128), wie schon Mommsen gesehen hat, in kaiserlichem Besitz, und zwar hat aller Wahrscheinlichkeit nach wie in Gallien unter dem Provinzialprokurator ein besonderer Bergwerksprokurator (*CIL.* VI 31863 *procurator Aug. ferrariarum*) oder wenigstens ein *villicus* gestanden.

In der Nähe von Vajdahunyad (Hunya der Comitatus) bei Alsó Telek 10 km östlich von Gyálár, wo die dakischen Eisenerzlager ihren Mittelpunkt hatten, glückte es mir im Jahre 1883 tatsächliche Beweise der römischen Bergwerksarbeit in Gestalt von Werkzeugen zu entdecken, die jetzt im Dewaer Museum aufbewahrt sind. Einen näheren Einblick in die innere Organisation der dakischen Eisenwerke

1) Vgl. Strab. 12, 4, 10 (p. 566): ἡ μεγάλη Φρυγία καὶ Λυκαονία μέχρι τοῦ Ταύρου τοῦ Κιλικίου καὶ τοῦ Πισιδικοῦ.

2) Damit würde stimmen, dass App. *Syr.* 38 den Scipio bei der Forderung der Tauruslinie einzusetzen lässt: καὶ τούτοις ὅροι τεθίσσονται. Das wäre dann eben in Rom geschehen.

3) Vgl. z. B. das Senatskonsult von Thisbae (Viereck, *Sermo graecus* p. 12 ff.), in dem die Erledigung verschiedener Sachen dem Praetor Q. Maenius und dem Konsul A. Hostilius übertragen wird. Siehe auch die vorige Anm.

Klio, Beiträge zur alten Geschichte IX 3.